



▲ Die wohl schönste Schleife des Colorado River, der Goose Neck (Gänsehals)

Tony Hillerman als Reisebegleiter

1. Wie ich Tony Hillerman fand und was er mir gab

Wenn ich allein in den USA unterwegs bin, versuche ich stets mit Einheimischen ins Gespräch zu kommen. Das ist bei den kontaktfreudigen Amerikanern zumeist nicht schwer.

Es war im Capitol Reef National Park. Bei einer Wanderung durch die Capitol Gorge, einen tief eingeschnittenen Canyon, den einst die Siedler bei ihrem Treck nach Westen benutzten, traf ich

ein Ehepaar aus Nevada, und wir kamen ins Gespräch. Als ich davon schwärmte, wie sehr mich der Südwesten fasziniert, meinte die Frau: „Sie sollten einmal die Kriminalromane von Tony Hillerman lesen. Aus ihnen erfahren Sie mehr über den Südwesten als aus manchem Reiseführer.“ Die Dame hatte Recht. Für den Rest der Wanderung hatten wir neuen Gesprächsstoff, denn ich besaß alle Bücher Hillermans und hatte sie gelesen. Dabei war es Zufall, dass ich auf seine Crime Novels stieß. In einer Berliner Buchhand-



lung sah ich auf dem Cover eines Taschenbuchs (übrigens in keinem Zusammenhang zum Inhalt stehend) die Abbildung der wohl schönsten Flusschlinge des Colorado, den Goose Neck am Dead Horse Point State Park, die mich veranlassete, das Buch zu kaufen. Und danach alles, was von Hillerman zu bekommen war.

Hillermans Krimis sind angesiedelt in Arizona, New Mexiko und Utah in den Reservationen der Navajo, Hopi und Zuni, besonders der Navajo. In fast allen Romanen bemühen sich Lieutenant Joe Leaphorn und sein jüngerer Kollege Officer Jim Chee von der Navajo Nation Police um Aufklärung von Fällen, die in den Reservati-

onen geschehen und deren Ursachen zum Beispiel Umweltvergehen oder Drogendelikte sind, die häufig auch im Zusammenhang mit der Verletzung von Sitten und Gebräuchen der Indianer stehen. So sind Hillermans Bücher echte Ethno-Krimis, die dem interessierten Leser viel Wissenswertes über die Traditionen der Navajos und Hopis sowie über deren Geschichte, Religion und Aberglauben vermitteln.

Hillerman beweist auch, dass er ein bemerkenswerter Geograf ist. Beim Lesen seiner Bücher habe ich stets die ausgezeichnete Karte des „Indian Country“, herausgegeben vom südkalifornischen Automobilclub, neben mir liegen, die auch Joe Leaphorn in seinem Büro angepinnt hat. Dabei verfolge ich die Wege, die die Polizisten der Navajo Nation Police in ihren Streifenwagen zurücklegen. Hillerman lässt vor meinen Augen die wohlbekanntesten und lieb gewonnenen Landschaften entstehen, die am Straßenrand vorbeiziehen.

Beim Lesen entstehen dann die Bilder der Tafelberge mit ihren oft so phantasievoll gestalteten Rändern, die tief eingeschnittenen Canyons und die schroffen Reste ehemaliger Vulkane vor meinem geistigen Auge. Ich sehe vor mir die mit Sagebrush bedeckten Flächen, die silbern-grüngrau schimmern, oder die Bilder der sich weitgehend gleichenden Navajo-Siedlungen. Tony Hillerman ist auch ein Meister im Beschreiben der mir so vertrauten Wettererscheinungen, die dem Colorado Plateau dann seine wechselnden Farbnuancen verleihen. Hillerman weckt Sehnsüchte in mir.

Und dann gibt es natürlich noch den anderen Effekt: Hillerman beschreibt Landschaften, die mir noch unbekannt sind. Er gibt mir Anregungen, macht mich neugierig. Schon beim Lesen beginne ich zu überlegen, wie ich die beschriebene Landschaft als Baustein in eine nächste Reise einbetten könnte, ohne dass sich daraus zu große Umwege ergeben. Die Fahrten der Joe Leaphorn und Jim Chee durch ihre Heimat haben mich zu vielen Touren verführt, die abseits der gängigen Touristenstrecken liegen. Und ich wurde nie enttäuscht. Allerdings freue ich mich nicht nur deshalb auf jeden neuen Roman von Tony Hillerman.